

Liebenswertes Oberpfalz

Oft wird die Oberpfalz mit der Pfalz verwechselt oder lieblos als Kartoffelpfalz abgetan. Doch die Region im Norden Bayerns hat viel mehr zu bieten: freundliche Menschen, Naherholung, gutes Essen, Natur pur und jede Menge Sehenswürdigkeiten. Das alles hat der Fotograf Kai Ulrich Müller versucht, in seinem sehenswerten Bildband „Faszination Oberpfalz“ festzuhalten.

Von Stefan Voit (Text) und Kai Ulrich Müller (Bilder)

Wie kommt man – als gebürtiger Württemberger und jetzt als Niederbayer – auf die Idee, einen Bildband über die Oberpfalz zu machen?

Kai Ulrich Müller: Schon bei meinem ersten Bildband über Ostbayern „Faszination Bayerischer Wald“ hatte ich die beiden bekanntesten Regionen der Oberpfalz, Regensburg und Bayerischer Wald intensiv kennengelernt. Da war ich natürlich neugierig, was mir wohl der „Rest“ der Oberpfalz an tollen Motiven bieten würde. Wie man sieht, wurde ich nicht enttäuscht.

Was fasziniert Sie besonders an der Region?

Anfangs hatte ich ein wenig Bedenken, ob ich außerhalb von Regensburg und dem Bayerischen Wald genügend Top-Motive finden würde. Ich nenne solche Motive gerne „Alpha-Motive“, also Motive, die das Potenzial haben, absolut erstklassige Doppelseiten in einem Fotobildband zu ergeben. Mit zunehmender Einarbeitung in das Thema wurde mir jedoch schnell klar, dass ich es beim Thema „restliche Oberpfalz“ mit einem (fotografischen) Rohdiamanten zu tun hatte.

Das Buch haben Sie nach den großen Städten und den dazugehörigen Landkreisen eingeteilt. Jede Stadt, jeder Landkreis hat viele Sehenswürdigkeiten. Wie Sie sind Sie bei der jeweiligen Motivwahl vorgegangen?

Bei jedem Ort frage ich mich: Was ist hier ganz besonders, ein Alleinstellungsmerkmal, das es so nur hier gibt und nirgendwo anders. Das greife ich dann bevorzugt heraus und versuche, dazu eine fotografische Antwort zu entwickeln, die kreativ eine neue Sicht auf die Dinge eröffnet. Wenn möglich, versuche ich Postkartenansichten zu vermeiden. So sind, um ein Beispiel zu nennen, die Tirschenreuther Teiche anders als die Oberpfälzer Seenlandschaft bei Schwandorf, und ich habe einen Schwerpunkt darauf gelegt, diese Unterschiede herauszuarbeiten. Um einen Überblick darüber zu bekommen, was in einer Gegend schon alles fotografiert wurde, schaue ich mir so viele Fotos der Region an wie möglich. Und dann versuche ich sie zu toppen.

Wie lang hat Ihre Recherchearbeit für das Buch gedauert und sind Sie dabei auch auf Überraschungen gestoßen?

Ich habe über einen Zeitraum von über eininhalb Jahren am Buch gearbeitet und parallel dazu weiter recherchiert. Gelegentlich habe ich

auch manches, was schon „im Kasten“ war, noch einmal aus anderer Sicht und bei anderem Licht neu nachfotografiert, was fast immer zu besseren Resultaten und befriedigenderen Fotos geführt hat. Erfreuliche „Überraschungen“ waren die malerischen kleinen Ritterburgen bei Nittenau oder der Hochfels bei Stadlern.

Sie haben bislang 18 Fotobildbände und Bildatlanten veröffentlicht. Die Themen reichen von Brandenburg bis Schottland oder Tibet. Wie sticht hier die Oberpfalz heraus?

Generell wird das, was weit weg ist, höher geschätzt und als aufregender empfunden, als das, was „vor der Haustür“ liegt. Insofern ist anspruchsvolle Fotografie bei einem „Deutschland-Thema“, wie etwa der Oberpfalz, für den Fotografen wesentlich schwieriger umzusetzen, als die Traumlandschaften Islands oder das Karakorum-Gebirge. Dort finden sich viele tausend Meter hohe Bergriesen und dreißig Meter hohe Wasserfälle, die sofort Super-Motive ergeben. Einen sechzig oder achtzig Zentimeter hohen Wasserfall im Lerautal oder im Waldnaabtal fotografisch so in den Griff zu bekommen, dass der Betrachter denkt: „cooles Foto“ ist da für den Fotografen eine deutlich anspruchsvollere Herausforderung. Und genau darin lag der Reiz der Oberpfalz.

Haben Sie einen Lieblingsort?

In Anbetracht, wie oft ich dort oben schon war, könnte man den Arber nennen. Der ist ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie auch ein mit rund 1.450 Metern eigentlich nicht sonderlich hoher Berg tolle Motive bieten kann – wenn man sich der Sache mal ernsthaft widmet. Ganz besonders schön war für mich die Nacht mit der totalen Mondfinsternis auf dem Gipfel.

Wie würden Sie die Menschen in dieser Region beschreiben?

Die Oberpfälzer habe ich fast ausnahmslos als Menschen kennengelernt, die sich zuerst einmal freundlich (aber sorgfältig) erkundigt haben, was ich mache und vorhabe. Zum Beispiel, wenn ich mit einer meiner Drohnen etwas in ihrem Verantwortungsbereich fotografieren wollte. War dieser Punkt geklärt, waren sie sehr hilfsbereit, nicht nur bei meiner Arbeit als Fotograf. Einmal hat mir ein unbekannter Jäger bei der Burg Trausnitz geholfen, wieder klarzukommen, als mir bei Schnee und Glätte der Wagen an den Straßenrand geschlittert war und drohte, in den Graben zu rutschen. Ich werde das alles in bester Erinnerung behalten.



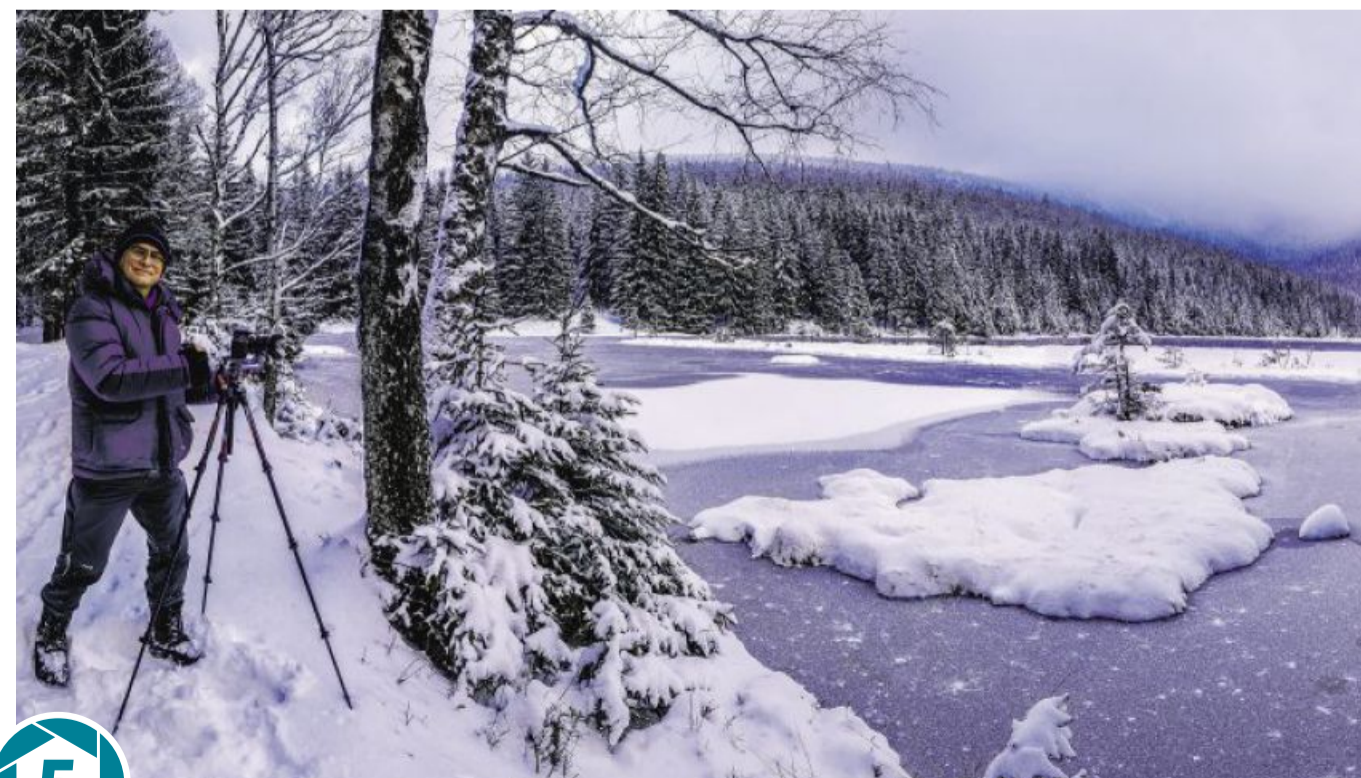
1

Von der Flurbereinigung verschont, schlängelt sich die Schwarzach noch immer durch ihr ursprüngliches Flussbett.



3

Das heimliche Wahrzeichen des Oberpfälzer Waldes: die geradezu mystisch anmutende Burgruine Flossenbürg im Morgennebel.



5

Autor und Fotograf Kai Ulrich Müller bei der Arbeit an einem besonders schönen Wintertag am Kleinen Arbersee.



2

Über 300 Millionen Jahre alt ist der Hochfels bei Stadlern im Schönerland.



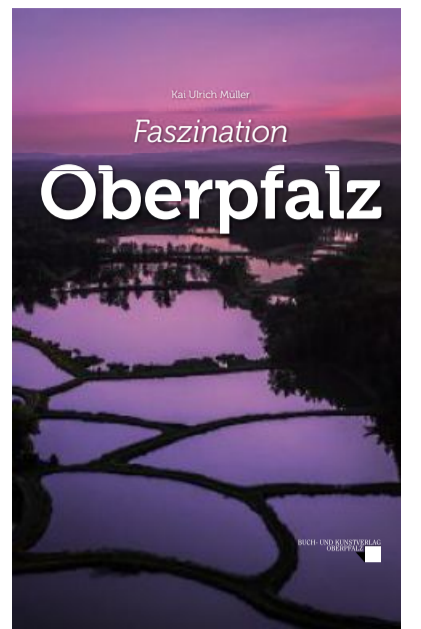
4

Abenddämmerung bei der Dreifaltigkeitskirche Kappl mit leichtem Schneefall. Durch die Langzeitbelichtung werden die einzelnen Schneeflocken zu fotogenen weißen Fäden.



6

Die Wallfahrtskirche Maria Hilf, hoch über den Dächern Ambergs, zählt mit zu den schönsten Kirchen der Oberpfalz.



Kai Ulrich Müller:
„Faszination Oberpfalz“
Bildband inklusive DVD
mit Luftaufnahmen,
200 Seiten,
34,90 Euro,
Buch- und Kunstverlag
Oberpfalz

Wie leicht bzw. schwierig ist es, geeignete Motive zu entdecken und dann auch kompositorisch im Bild festzuhalten?

Geeignete Motive gibt es viele, die Kunst liegt darin, sie im entscheidenden Augenblick zu sehen, beziehungsweise ihre Möglichkeiten zu erkennen und das Ganze nicht einfach nur genauso zu abzufotografieren, wie es schon tausendmal fotografiert wurde. Dazu ist „das Auge“ wichtig. Das Motiv optimal einzuschätzen ist ein Prozess, der im Kopf des Fotografen stattfindet, bevor er die Kamera in die Hand nimmt. Dann muss man nur noch zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort sein, die Kamera richtig einstellen und den Auslöser drücken. Viele denken, tolle Kameras machen klasse Fotos, aber das ist ein Trugschluss: Kameras machen keine Fotos, Leute machen Fotos.

Was gehört zu einem guten Foto?

Ein richtig gutes Foto spricht den Menschen nicht im Kopf an, sondern in seiner Seele. Ich sage mir immer, in meinen Fotos muss Musik drin sein. Um die volle Kontrolle über das Foto zu behalten, fotografiere ich fast alles – vor allem bei den technisch schwierigeren Motiven – vollmanuell, also ohne irgendwelche Programme oder Automaten.

Eine Besonderheit dieses Bandes ist, dass viele Aufnahmen mit der Drohne gemacht wurden. Wie läuft hier die Arbeit vor Ort und wie geschieht die Nachbearbeitung?

Die Arbeit vor Ort ist eher unspektakulär: Der Fotograf oder Filmemacher steht oder sitzt da und handhabt konzentriert die hochkomplizierte Fernsteuerung. Er muss ja gleichzeitig fliegen und fotografieren, also laufend die Kamerareinstellungen anpassen, je nachdem was und aus welchem Winkel er gerade fotografiert. Auch hier fliege und fotografiere/filme ich fast alles vollmanuell. Der Witz bei der Drohnenfotografie und beim Drohnenfilmen ist, dass man langsam fliegt, da vor allem die Filmschwenks absolut sanft sein müssen, das kleinste Ruckeln und der „Take“ ist verpatzt. Die Fotos nehme ich ausschließlich im RAW-Format auf und die Nachbearbeitung verläuft identisch wie bei den „normalen“ Kameras, wobei ich größten Wert darauf lege, dass die Fotos echt sind. Künstlich aufgepeppten Kreaturen, in denen am Computer Komponenten ins Bild gemischt werden, die bei der Aufnahme gar nicht da waren, lehne ich für meine Arbeit entschieden ab.

Welche Möglichkeiten bieten sie mit diesem neuen Medium? Wird das die Zukunft der Fotografie sein oder ist es nur eine zusätzliche Komponente der Bildgestaltung?

In den letzten Jahren kommen immer mehr Drohnen auf den Markt zur Verwendung: in Hollywoodfilmen, Tierdokumentationen, Fernsehen, Zeitungen, Magazinen, Internet. Jeder, der Medien nutzt ist damit automatisch zahlender (!) Konsument dieser neuen Aufnahmetechnologie. Damit will ich nicht sagen, dass grundsätzlich jeder „Fortschritt“ gut ist, sondern eher, dass man auch die Drohnenfotografie mit Augenmaß und Vernunft einsetzen sollte. Gerade dieses Buch und dieser Film sollen ja auch zeigen, dass Drohnenfotografie ein ästhetischer Genuss sein kann. In der Zukunft der Fotografie wird die Drohne sicher eine angemessene Rolle spielen, aber gewiss nicht die einzige, dazu ist die Fotografie in ihrer Gesamtheit zum Glück viel zu facettenreich.

Als die ersten Drohnen vor ein paar Jahren auf den Markt kamen, genügte es, einfach hoch zu fliegen und alles von oben zu filmen oder zu fotografieren, um das Publikum zu beeindrucken. Das reicht heute nicht mehr. Inzwischen ist schon die halbe Welt mehr schlecht als recht „von oben“ abgeleuchtet worden, und der schnelle „Wow-Effekt“ hat sich abgenutzt. Ich glaube voraussagen zu können, dass erfolgreiche Drohnenfotografie in Zukunft genauso hohes fotografisches Können, Intuition und Kreativität erfordern wird, wie das Fotografieren „unten“. Wer „unten“ auf dem Boden keine originalen Topfotos machen kann, dem hilft auch die teuerste Drohne oben im Himmel nichts.

Wie schwer ist es an „Film“-Genehmigungen zu kommen?

Leider wird das legale Arbeiten mit einer Drohne immer mehr durch Gesetze und Verordnungen eingeschränkt und geregelt. Die sind einerseits natürlich notwendig, um Unfälle zu vermeiden, andererseits aber die Arbeit seriöser Berufsfotografen in manchen Punkten unnötig erschweren und beeinträchtigen. Um die vielen Genehmigungen und Aufnahmetermine für die über 400 Bilder des Buches und den Film zusammenzubekommen, benötigte ich zwischen 500 und 1000 Telefonate, E-Mails und Briefe. Als Beispiel: Um legal über dem Arber zu fliegen, benötigt man heutzutage bis zu neun (!) Genehmigungen. www.kaiulrichmueller.de